

Die Diamantenkatze

Der kalte Nachtwind zerrte an meinen Haaren, als ich Anlauf nahm und das nächste Dach ins Visier nahm. Es war ein Schräges mit schon etwas alten Ziegelsteinen und mir hallten den Worten von meiner Mutter im Kopf nach. *Tue Sachen nie unbedacht, sondern mit einem genauen Ziel und einem Weg, wie beim Jagen.* Ich atmete aus und rannte los. Als der Rand schon gefährlich nahekam, sprang ich ab und fixierte mit den Augen den Schornstein, der ich mir als mein Landepunkt auserkoren habe. Adrenalin jagte durch meinen Körper und mein Magen zog sich wie immer zusammen, als ich im vollen Flug auf dem Dache zuraste. Doch da ertönte eine Stimme in meinem Ohr und ich zuckte zusammen. Im gleichen Moment erreichte ich das Dach und schlug mit der Schulter dagegen, was einen ordentlichen Lärm machte.

«Lynn, wir sind alle auf Position – warte mal – bist du gerade gegen ein Dach geknallt?», hörte ich die nervige Stimme von meinem *Man in the Chair*, gefolgt von seinem hohen und ohrenbetäubenden Lachen. Ich fluchte innerlich und rappelte mich auf.

«Sam, wenn du mich weiter verspottest, schmeisse ich die Sache und ziehe es allein durch und das wäre dann ganz allein deine Schuld. Denn deine Gang braucht mich», zischte ich in mein Funkgerät und steckte es wieder ein.

«He, mal ganz ruhig oder versteht die Frau Oberschlau keinen Humor? Ausserdem haben wir einen Deal», höhnte er und ich nahm mir vor nie wieder Bären, als gutmütig abzustempeln. Am liebsten hätte ich mir dieses komische Ding aus meinem Ohr genommen - für den ich den Namen vergessen habe - , aus der Sam's Stimme tönte. Aber ich tat es nicht. Es ist nicht das erste Mal, dass ich mit Kriminellen zusammenarbeite, aber mit dieser Sorte von Gangstern hatte ich noch nie als Auftraggeber. Aber ich musste das alles durchziehen. Für meinen Bruder Leon. Er brauchte mich. Ich konnte es mir nicht leisten im Gefängnis zu landen. Ausser mich hatte Leon niemanden. Unsere Mutter war tot und unser Vater hatte mit irgendeiner jungen Tusse ein neues Leben begonnen und uns völlig vergessen. Nicht einmal zu der Beerdigung unserer Mutter war er gekommen. Da wir eigentlich als Leoparden aufgewachsen sind und Leon sich nicht mehr zu einem Leoparden verwandeln konnte, musste ich zu kriminellen Mitteln greifen, damit wir *überleben* konnten. Auf die Regierung konnten wir nicht zählen, da wir beide schon volljährig waren. Auf unseren Vater schon gar nicht.

Finster blickte ich auf das Fenster vom gegenüberliegenden Hause, bei dem gerade ein Licht angegangen war und presste zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor: «Wenn ihr mich nicht erpressen würdet, befändet ihr schon längst hinter Gittern.»

«Na na, liebe Frau Muggli, nennen wir es doch lieber einen Deal, das andere Wort klingt so hässlich», meinte Sam, «Und ausserdem brauchst du gar kein Funkgerät, ich kann dich auch so hören, aber wenden wir uns jetzt lieber dem geschäftlichen Teil zu: Wie schon gesagt sind schon alle auf ihren Posten und du musst nur noch in das Gebäude rein und den Diamanten holen, danach gibst du es sofort Aldin, der in seiner zweiten Gestalt am Fenster wartet. Alles klar?»

«Und wie komme ich rein?»

«Das ist ganz dir überlassen – und noch was: Hals und Beinbruch.»



Vorsichtig tastete ich mit meinem Fuss dem nächsten Halt, während ich etwa hundert Meter über den Abgrund war. Die Lichter der Gebäude und Häuser spiegelten sich in der geschliffenen Wand wider und fast wäre es schon märchenhaft, wenn es da nicht meine eiskalten und verkrampften Finger gäbe und meine schmerzende Arme. Ich merkte wie sie zu zittern anfangen und ich arbeitete zügiger voran, denn bald brauchte ich eine Pause und das konnte ich mir noch nicht gönnen, bevor ich das

zweiunddreissigste Stockwerk erreicht habe, bei der sich gerade eine Ausstellung von höchst seltenen Edelsteinen befindet. Da hörte ich ein Klicken und das Funkgerät in meinem Ohr ging wieder an.

Wütend knurrte Sam: «Lynn Muggli! Sag jetzt nicht, dass du noch immer am Gebäude herumkrakelst! Wenn du uns es nicht sofort überreicht, bist du am Ende, kapiert?»

Keuchend kam ich an einem Fenster an und schwang mich auf das Fensterbrett.

«Kann ich den jetzt endlich erfahren, was ich für euch stehlen soll? Da drinnen sind sicher hunderte von Diamanten und ich will sie nicht alle mitschleppen! Ausserdem kommt einer der so schwer wie du ist gar nicht in Frage.»

«Nun wird aber auch nicht frech, kleines Fräulein! Wenn du mir das gibst, was wir wollen, dann lösche ich das Beweisvideo von dir, denn sonst macht es den direkten Weg zu der Polizei!»

Ich seufzte und drehte mich um und sah in das Fenster. Es war ein riesiger Saal mit wertvoll glitzernden Edelsteinen und wenn man ein ahnungsloser Mensch wäre, könnte man denken, dass es gar nicht bewacht war, doch ich sah die vielen Videokameras und ein kleines, schwarzes, blinkendes Gerät, der anzeigte, dass die Alarmanlage an war.

«Okay, ich bin schon lange da, und was nun?», fragte ich und fröstelte. Ich hatte noch nie einen Diamanten gestohlen. Meistens waren es nur wertvolle Bilder oder so etwas in der Art. Es hatte auch einen Grund, warum ich noch nie einen Diamanten gestohlen habe. Die meisten sind so fest bewacht, dass nicht einmal eine Fliege auf den Klunker landen könnte, ohne dass die Alarmanlage losging. Selbst mit meiner besonderen Gabe war es verdammt schwierig etwas zu holen, dass unter so strenger Bewachung stand.

«Unser Zielobjekt ist die Hauptattraktion. Ein Diamant in der Form einer Katze. Hol sie für uns und wir sind quitt.»

Na toll. Die *Hauptattraktion*.

«Und wie komme ich rein?», genervt schnaubte ich und massierte meine schmerzenden Fingern. Sam schnaubte.

«Nicht unser Problem. Und jetzt beweg deinen Hintern!»

Verärgert biss ich die Zähne zusammen, erwiderte aber nichts. Ich konnte es nicht riskieren ihn noch mehr zu reizen, denn ich würde mich nicht wundern, wenn er aus reiner Bosheit das Video losschicken würde, wenn ich ihnen den Diamanten gegeben habe. Für den Fall, dass sie mich hintergangen werden, hatte ich schon ein Ass im Ärmel, die ich aber hoffentlich nicht brauchte. Ich tastete nach meiner Bauchtasche, die genau wie mein Anzug schwarz war und zog ein zirkelähnliches Gerät hervor den Sam als Fensterschnitter bezeichnete. Der Name war so geschmacklos, dass ich zuerst dachte er mache Witze, doch dann habe ich auf seine Kleidung geschaut und gewusst, dass er nicht scherzte. Ich stellte die Grösse auf die Grösse eines Leoparden – nur für den Fall - und befestigte es auf dem mit Panzerschutzglas ausgestatteten Fenster. Eins musste man den *Fensterschnitter* schon noch lassen. Er durchschnitt das fünfschichtige Glas in wenige Sekunden. Ich legte die kreisrunden Glasscheiben auf das Fensterbrett und zog meine Maske über. Ich zwängte mich durch den Kreis hindurch und sofort schlug mir Wärme entgegen. Mein Herz klopfte, wie verrückt, während ich die vielen sogar im Mondlicht glitzernden Steine betrachtete. Okay, ein Diamant in Form einer Katze. Ich hob meinen Arm deaktivierte mit einem Smartphone der in meinem Anzug eingelassen war, die Infrarotstrahlen und die Alarmanlage. Die Kameras lies ich an, doch ich hackte mich in ihr System und lies sie für dreissig Minuten immer die Überwachungsvideos vor zehn Minuten abspielen lassen, sodass die Sicherheit Leute kein Verdacht schöpften.

«Sam, wo ist die Diamantenkatze?», flüsterte ich.

«Es ist im Ausstellungsraum E ganz in der Mitte», meinte er mit ganz ernster Stimme.

Ich schlich weiter und versuchte so wenig Lärm wie möglich zu machen, aber da ich einen Leopard als zweite Gestalt hatte, war es gar nicht so schwierig. Die Wände im Ausstellungsraum E waren mit blauen und grünen Ornamenten verziert und das Glasfenster über dem Raum tauchte die Edelsteine in einem mysteriösen Glanz. Ich erschauerte und blickte wie hypnotisiert auf die Diamantenkatze ganz in der Mitte des Raumes. Es glitzerte und funkelte wie die Oberfläche eines Teiches bei Mondlicht und ich verstand, warum es die Hauptattraktion war. Die Details der Katze waren so genau, sodass man meinen könnte, dass es eine lebensechte Katze war. Mich würde es nicht überraschen, wenn man sogar die einzelnen Härchen sehen könnte. Ich riss mich von deren Anblick los und musste wieder an meinen Bruder denken, der mich immer wieder damit aufzog, dass ich als dritte Gestalt eine Elster sein könnte, so wie mich glitzernde Dinge anzog. Mein Puls beschleunigte sich immer mehr je näher ich der Katze kam. Mein Blick huschte immer hin und her und suchte nach möglichen Alarmanlagen, die ich übersehen habe. Doch ich kam an der Katze heran, ohne dass der ohrenbetäubende Lärm der Alarmanlage anging. Vorsichtig hob ich die Diamantenkatze hoch und verharrte einen Moment, um zu schauen, ob ich mich doch geirrt hatte und ich eine Sicherung übersehen habe. Es blieb mucksmäuschen still im Gebäude. Ich entspannte mich und steckte das handgrosse Diamantstück in meine Bauchtasche. Irgendwie war es einfach gewesen. Zu einfach. Und als hätte ich meine Gedanken laut ausgesprochen, da hörte ich das Klicken von einer Pistole, dass entsichert wurde. Ich erstarrte.

«Hab ich dich», hörte ich eine vertraute Stimme der ich seit zehn Jahren nicht mehr gehört habe. Nein, nein, nein! Langsam drehte ich mich um und erblickte das ernste Gesicht meines Vaters Stephan. Der Lauf seiner Pistole auf mich gerichtet.



Seine vollen Lippen, die er mir vererbt hatte, verzog sich zu einem höhnischen Grinsen. Ich löste mich aus meiner Schockstarre und funkelte ihn an.

«Hast du echt gedacht ich komme nicht dahinter, *Lynn*? Ich bin dein Vater und Polizist noch dazu.»

«Wag es ja nicht dich meinen Vater zu nennen!», fauchte ich und riss mir meine Maske vom Kopf, «Okay, schön, du hast mich. Aber was werden deine Kollegen sagen, wenn sie erfahren, dass ich deine *Tochter* und nur zur Kriminellen geworden bin, weil ihr ach so toller *Vater* sie im Stich gelassen hat?» Ich spuckte ihm das Wort Vater regelrecht vor die Füße und er verdrehte gelangweilt seine Augen. Mein Blut kochte vor Wut. Bilder wie er meine Mutter gedemütigt und Leon und mich geschlagen hatte, schossen mir durch den Kopf. Vor Wut teilverwandelte ich mein Gebiss und knurrte ihn voller Zorn an.

«Du wirst gar nichts tun, oder willst du, dass Leon etwas zustösst?» Ein unerträgliches Lächeln der Überlegenheit schlich sich auf seine Lippen.

Bam! Alle Wut verwandelte sich in einer Sekunde in unerträgliche Angst. Nein, nicht Leon. Bitte nicht. Er hatte ein liebevolles Herz. Wenn Stephan ihn etwas antun würde, würde es ihn brechen. Meine Hände fingen an zu zittern und ich drückte sie an meine Beine, damit er es nicht merkte. Ich schloss die Augen damit ich mich sammeln konnte. Stephan scheute nicht vor Gewalt zurück und er wusste, dass ich alles für Leon machen würde. Alles. Ich schluckte und verwandelte mein Gebiss zurück.

Schliesslich schaffte ich es mein Mund aufzumachen und krächzte: «Was hast du ihn angetan, Stephan?» Er grinste mich hämisch an.

«Bis jetzt noch nichts, doch wenn du etwas machst, dass mir missfällt. Dann...» Er lies das Ende des Satzes unvollendet, doch das wirkte noch mehr, als mir die Drohung direkt ins Gesicht zu spucken. Stephan schlenderte lässig auf mich zu, aber ohne die Pistole zu senken.

«Du solltest echt darauf achten mit wem du dich verbündest. Ich hatte ja schon seit einer Weile den Verdacht, dass du oder dein Bruder krumme Dinger drehst, aber erst mit dem Tipp eines gewissen Sam Kèziné hat sich mein Verdacht befestigt. Und nun, sieh dich an. So erbärmlich.»

Ich zuckte zusammen. Sam der Verräter! Doch selbst für die Wut hatte ich keinen Platz mehr. Immer wieder musste ich an Leon denken. Ging es ihm gut? Hatte Stephan ihn etwa verschleppt?

«Was willst du von mir?»

Stephan grinste abermals und er kam noch einen Schritt auf mich zu.

«Na, immer auf den Punkt kommen. Das hast du von mir.»

«Nichts habe ich von dir!», fauchte ich schwach.

Er überhörte das geflissentlich und fuhr weiter: «Du gibst mir jetzt die Diamantenkatze und dann schickt Sam das Video von dir los. Du haust mit Leon auf Nimmerwiedersehen ab und wir behaupten, dass du mit der Katze verschwunden wärst. Dann kann ich mir endlich das Traumhaus laufen, das Krisi sich so wünscht.»

Für Krisi seine neue Frau also. Für unsere Mutter hatte er noch nie etwas gekauft, das teurer, als ein Schokoriegel war.

Ich lachte schwach auf.

«Ihr wollt mir also die Tat in die Schuhe schieben? Wie tief musst du doch gesunken sein, dass du dich mit Kriminellen zusammentust!»

Ein teuflisches Lächeln schlich sich auf seine Lippen.

«Ich arbeite nicht mit ihnen zusammen. Ich benutze sie. Sie werden keinen Cent von dem bekommen was ich mit dem Verkauf der Diamantenkatze bekomme. So einfach ist das. Und jetzt gib mir den Diamanten.»

Er streckte seine andere Hand aus und sah mich auffordernd an. Ich biss die Zähne zusammen, schielte auf seine Pistole, die immer noch auf mich gerichtet war.

«Von wo weiss ich, dass du mich nicht erschiessen wirst, sobald ich es dir gegeben habe?»

«Wenn ich dich erschiessen wollte, dann hätte ich es schon längst getan. Ausserdem brauche ich dich für meinen Plan.»

Ich griff langsam in meiner Bauchtasche und holte den Diamanten heraus.

«Hier, Stephan Muggli» Ich bedachte darauf seinen vollen Namen zu verwenden, warf es ihm zu und er fing es auf.

«Nun, verschwinde»

Und ich machte, dass ich wegkam.



Es kribbelte, als ich mich in einen Leopard verwandelte und zu unserem Haus sprintete. Als ich zuhause ankam schlief Leon schon und ich schlich mich in meinem Zimmer. Ich verwandelte mich zurück und schloss ich vorsichtig die Türe und ging zu meinem Computer. Ich kleines Lächeln schlich mir über die Lippen, als ich mein Anzug mit dem Computer verbindet und sich eine Datei auf dem Bildschirm aufpoppte. Ich spulte zurück, bis ich die Stelle fand, die ich wollte.

«Ich arbeite nicht mit ihnen zusammen. Ich benutze sie. Sie werden keinen Cent von dem bekommen was ich mit dem Verkauf der Diamantenkatze bekomme. So einfach ist das. Und jetzt gib mir den Diamanten.»

Die Stimme von Stephan ertönte aus meinen Lautsprechern. Diese Stelle schnitt ich heraus und schickte es Sam. Die ganze Unterhaltung mit den Teilen, wo Sam mir ihren Plan erläutert hatte, schnitt ich heraus, und schickte es der Polizei.

Lächelnd klappte ich den Computer zu.

Die Rache ist getan. Jetzt muss ich nur noch dafür sorgen, dass Lynn und Leon Muggli für immer verschwinden.

